Gender-Wertung im Memelland des 19.-20. Jahrhunderts anhand der Forschungsergebnisse von alten Grabinschriften

Asta Balčiūnienė und Eglė Greverė

Annotation: The paper deals with men and women's tombstone epitaphs of the 19th and early 20th century in the cemeteries of Lithuania Minor and seeks to reveal the differences between gender-related inscriptions in linguistic terms. The study looks into the statements of relationships, the references to the activity during lifetime, and the comments on afterlife. Epithets, appositions, and diminutives that provide for the emotionality of the epitaph language bring out the differences in the attitudes towards gender.

The principal focus in the epitaphs for both genders was placed on relationships. Women were mainly perceived as subordinate to their husbands. The majority of inscriptions reflecting the activity during the lifetime referred to men. There were several instances when the places or the causes of death were indicated, all of them related to World War 2. By considering the ethnic, historical, social, ethnolinguistics and cognitive linguistics aspects, the article reveals the differences between Germans and Lithuanians, the interaction between them, and cultural influences.

Key words: men and women's tombstone inscriptions, stereotypical image, cognitive linguistics, ethnolinguistics, gender, Lithuanian and German languages, linguistic expression.

Der unterschiedliche Ausdruck des männlichen und weiblichen Wesens und Handelns im sprachlichen Weltbild ist ein aktuelles Thema, das es zu erforschen gilt. Das Problem der Gleichstellung der Frau, ihrer Unterordnung und geringen Wertschätzung, das von der feministischen Bewegung im späten 19. Jahrhundert angesprochen wurde, ist im Zeitalter der Globalisierung immer noch relevant. Laut M. A. Povilionienė wurde die Dominanz des männlichen Geschlechts in der Wissenschaft, Religion und von verschiedenen sozialen Institutionen betont.[1] E. Badinter und D. Tamošaitytė führen die Anfänge der männlichen Domi-

[1]Marija Aušrinė Povilionienė: Lyčių drama. Vilnius: Vilniaus universiteto leidykla 1998. S. 12.

nanz auf das Patriarchat zurück. Seit der Entstehung des Patriarchats sei der Mann stets als privilegiert bezeichnet, der über besondere Gaben verfügt und für Frauen unbegreiflich ist. Er glaubte stärker, klüger, mutiger, verantwortungsvoller, kreativer oder rationaler als eine Frau zu sein.[2] Die Ursprünge des Christentums haben dieses Problem noch verschärft, denn mit der Wandlung des Christentums zur offiziellen Religion ging der Status der Frau in der Gesellschaft noch rascher zugrunde, und in der patristischen Literatur wurde die Frau seitdem als ein geringeres Wesen, sogar eine Hexe und die Quelle jedes körperlichen Übels dargestellt.[3]

Aufgrund dieser Behauptung kann folgende Hypothese aufgestellt werden: Die Frau im Memelland des 19.-20. Jahrhunderts (siehe Karte Nr. 1) verfügte möglicherweise über einen niedrigeren Status als in Großlitauen, was auf den evangelisch-lutherischen Glauben zurückgeführt werden kann, der den Marienkult nicht anerkennt.[4] Während die katholische Theologie Maria als ein Gegenteil der sündhaften Eva darstellt und die Institution der Frau als Mutter[5] in göttlichen Rang erhebt, ist die evangelisch-lutherische theologische Struktur ausschließlich auf die männliche Auffassung des Heiligen Geistes ausgerichtet. Das Luthertum akzentuiert also die Dominanz des männlichen Geschlechts.

Dabei muss noch ein Aspekt berücksichtigt werden, nämlich die nicht gleichwertigen deutsch-litauischen Beziehungen in dieser Region. Nach 1871, als das deutsche Element innerhalb des Deutschen Imperiums

---

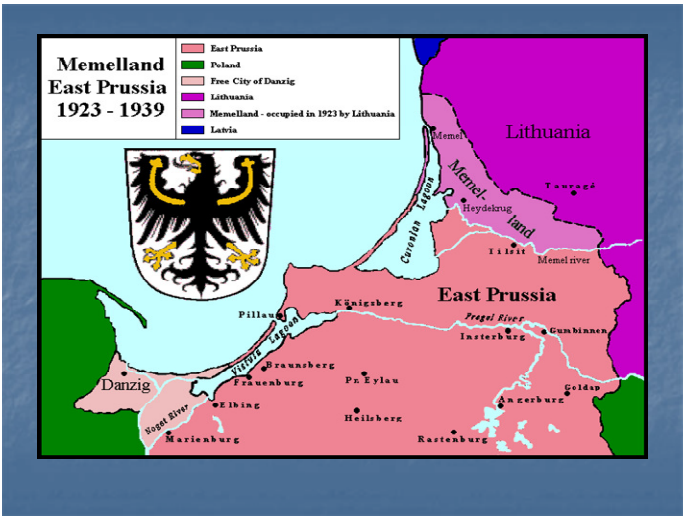
[2]Elisabeth Badinter: XY. Apie vyriškąją tapatybę. Vilnius: Vaga 2003. S. 15.

[3] Daiva Tamošaitytė: Moteriškasis principas. Filosofinis konstruktas ar realija. In: Naujoji Romuva. 2012. Nr.3. S. 32-41.

[4] Die evangelisch-lutherische Glaubenslehre zweigte sich von dem Katholizismus allmählich ab, deswegen wurde auf den Marien- und Heiligenkult ebenfalls schrittweise verzichtet, mehr dazu http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=24645: Heal, Bridget. "The Cult of the Virgin Mary in Early Modern Germany: Protestant and Catholic Piety, 1500-1648". Cambridge: Cambridge University Press, 2007. Zur Entwicklung dieses Kults in der Litauischen Lutherischen Kirche: Gidžiūnas, Viktoras. Marijos kultas Lietuvoje iki protestantizmo atoslūgio. *Aidai*: http://www.aidai.us/index.php?option=com_content&view=article&id=6887:is&catid=414:3-gegu-birelis&Itemid=470

[5] Natürlich geht es dabei lediglich um eine sehr begrenzte Betrachtung des göttlichen Rangs einer Frau, jedoch war es für eine katholische Frau während bestimmter religiöser Praktiken (z. B. Maiandacht) möglich, sich zumindest psychologisch mit der Mutter Gottes zu identifizieren.

immer mehr an Bedeutung gewann, gab die litauische Kultur der Zwangsgermanisierung immer mehr nach.[6] Im Memelland erfolgte die Germanisierung zwar etwas langsamer, weil die Litauer 1890 hier immer noch 50 Prozent der Gesamtbevölkerung bildeten[7], aber die Deutschen genossen noch bis 1923, als das Memelland Teil der Litauischen Republik wurde, eine höhere soziale Stellung als die Litauer. Möglicherweise verfügten die litauischen Frauen im Memelland bis in die 20er Jahre des 20. Jahrhunderts über einen niedrigeren Status als die deutschen.



Karte Nr. 1. *Das Territorium des Memellandes*[8]

[6] Silva Pocytė: Klaipėdos krašto istorijos daugiakalbiškumas ir konfesinio paveldo senosiose kapinėse specifika Lietuvos kontekste. In: Klaipėdos krašto konfesinis paveldas. Klaipėda: Klaipėdos universiteto leidykla 2012. S. 40.

[7] Albertas Juška: Mažosios Lietuvos bažnyčia XVI-XX amžiuje. Klaipėda: Klaipėdos universiteto leidykla 1997. S. 17.

[8] Quelle: https://www.google.lt/search?q=memelland&biw=1876&bih=1028&tbm=isch&imgil=cabNi1UBRGCsTM%253A%253BK0f5u0xl_r9hJM%253Bhttps%25253A%25252F%25252Fen.wikipedia.org%25252Fwiki%25252FKlaip%25252525C4%2525252597da_Region&source=iu&pf=m&fir=cabNi1UBRGCsTM%253A%252CK0f5u0xl_r9hJM%252C_&usg=__gyL5r1bshznSh8ai6Gj0Aj-ThtU%3D&dpr=0.9&ved=0ahUKEwjd7r7YzprNAhVIhiwKHdqZBWEQyjcIJw&ei=nDRZV92wOciMsgHas5aIBg#imgrc=cabNi1UBRGCsTM%3A

Demzufolge ist die Frage der Wertung der Frau und des Mannes, die sich in den litauischen und deutschen Grabinschriften des 19.-20. Jahrhunderts im Memelland widerspiegelt, aktuell. Gleichzeitig versucht man festzustellen, ob die Religion und die Nationalität für die Einstellung der Gender gegenüber relevant waren. Die Untersuchung der Grabinschriften ist für diese Fragestellung aus mehreren Gründen interessant und wichtig. Zum einen, weil die Zahl der einheimischen Bewohner in dieser Region mittlerweile sehr gering ist (Massenauswanderung in den Westen, insbesondere nach Deutschland, nach dem Zweiten Weltkrieg, Repressionen und Vertreibungen während der Sowjetzeit, kleine dialektale Gebiete u. a.[9]; und eine umfassende Befragung oder ein psycholinguistisches Experiment nicht mehr möglich sind. Zum anderen sind die Grabinschriften minimalistischer Natur (hier werden nur die wesentlichen Daten des Verstorbenen angegeben), und es gab keinen Grund, Fakten über die Unterschiede zwischen dem Status der Männer und der Frauen, die der Realität nicht entsprachen, bewusst darzustellen, weshalb die Information als ziemlich zuverlässig betrachtet werden kann.

Natürlich sind die Grabinschriften zum größten Teil schablonenartig. Sie sind nach der damals allgemein gültigen Tradition der Epitaphien verfasst, weshalb nicht alle Inschriften *in corpore* informativ sind. Aber wenn ihr sprachlicher Ausdruck gewisse Unterschiede in der Wertung über die Gender sowie die Weltsicht der Menschen darstellt, können diese Fakten als wahrheitsgemäß betrachtet werden. Nichtsdestotrotz müssen einige Probleme der Zuverlässigkeit der Information der Grabinschriften konkretisiert werden. Es ist offensichtlich, dass die Inschriften keine absolut zuverlässige Information liefern, die die Weltsicht der damaligen Zeit widerspiegelt, denn seit der Antike existiert in Europa die universale Auffassung, die durch die Redewendung *De mortuis nil nisi bene* „von Verstorbenen soll man nur Gutes sagen“ ausgedrückt werden kann. Negative Information über Verstorbene findet man auch aus dem Grund nicht, weil im Allgemeinen Landrecht für das Königreich Preußen von 1721 und im Project eines Corporis Juris Fridericiani (1749/1751) festgelegt ist, dass Verbrecher und Selbstmörder keinen

[9] Mehr dazu siehe Silva Pocytė: Klaipėdos krašto istorijos daugiakalbiškumas ... S. 34-61. ; Arūnas Baublys: Klaipėdos krašto senųjų kapinių būklė ir vieta lokalinės kultūros paveldo sistemoje. In: Klaipėdos krašto konfesinis paveldas. 2012. S. 123-135.

Platz neben anständigen Christen finden sollten.[10] Außerdem sind nicht alle Grabmale bis heute erhalten geblieben (was insbesondere auf Holzgrabmale zutrifft). Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass die Thematik der Grabinschriften weder durch die Kirche noch den Staat mittels Rechtsdokumente reglementiert wurde, kann man davon ausgehen, dass sie ein stereotypes Bild des Mannes und der Frau dieser Region widerspiegeln können.

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist also, den sprachlichen Ausdruck der Grabinschriften im Memelland des 19.-20. Jahrhunderts zu untersuchen und das stereotype Bild einer litauischen und deutschen Frau und eines litauischen und deutschen Mannes zu erschließen, d. h. festzustellen, welche Eigenschaften der Geschlechter als positiv oder negativ galten.

1. Die Aufgaben dieser Arbeit sind: Den sprachlichen Ausdruck der Grabinschriften von Männern und Frauen zu analysieren und dabei ihre Ähnlichkeiten und Unterschiede festzustellen.
2. Die Unterschiede zwischen den litauischen und deutschen Grabinschriften verschiedener Geschlechter zu vergleichen.
3. Die Korrelation zwischen den Männer- und Frauenbildern in den Grabinschriften und im heutigen litauischen und deutschen Weltbild festzustellen.
1. Die Entwicklung des sprachlichen Ausdrucks der Grabinschriften von Männern und Frauen zu bewerten.

Der Gegenstand der vorliegenden Untersuchung sind die alten Grabinschriften von Männern und Frauen im Memelland des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts.[11] Nach ihrer Herkunft können die Grabinschriften in zwei Gruppen klassifiziert werden: 1) authentische, d. h. alte und 2) neue. Zur ersten Gruppe gehören authentische oder umgewandelte, jedoch genau wiedergegebene Grabinschriften bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts. Zur zweiten Gruppe gehören die Inschriften Mitte bis Ende des 20. Jahrhunderts. Unter dem strukturellen Aspekt bilden sie

[10] Darius Barasa: Niekas nenori būti palaidotas kaip gyvulys. In: Klaipėdos krašto konfesinis paveldas. 2012. S. 22-23.

[11] Unter dem Aspekt der Gender kann der sprachliche Ausdruck der Grabinschriften der Kinder (Jungen und Mädchen) ebenfalls eingehend analysiert werden, jedoch aufgrund des geringen Materials werden die Kinderinschriften nur nach dem Geschlecht untersucht (ohne die Altersgruppen zu beachten).

ebenfalls zwei Typen: 1) von minimaler Struktur (wenn nur die wichtigsten Daten des Verstorbenen angegeben werden); 2) Epitaphien (ein Wunsch, Zitat aus einem Lied oder der Bibel).

1. Theoretische Grundlagen der vorliegenden Untersuchung liegen in der kognitiven Linguistik und der Beziehung zwischen der Sprache und dem Denken. Die Einstellung, welche Charaktereigenschaften männlich und welche weiblich sind, spiegeln sich besonders deutlich in der Sprache wider. Das ist mit dem Kategorisieren des Denkens verbunden. Nach der Auffassung der kognitiven Linguistik müssen die Merkmale, die für die Glieder einer Kategorie charakteristisch sind, nicht zwingend gemeinsam sein.[12] Diese Einstellung gilt auch für die Analyse der Auffassung der sozialen Stellung von Mann und Frau in den Grabinschriften.

Um das Bild der zu einer Kategorie gehörenden Glieder sowie ihre Wertung zu erschließen, werden die Inschriften nach den Methoden der Ethnolinguistik analysiert[13] , die die Rekonstruktion des mentalen Stereotyps der Gender aufgrund der sprachlichen Analyse ermöglicht. Für diese Problemlösung sind sozio- und psycholinguistische Untersuchungen relevant. Verschiedene Studien der deutschen Sprache haben gezeigt, dass in der deutschen Gesellschaft folgende Stereotypen der Gender existieren: Die Männlichkeit wird mit der physischen Kraft, dem Erfolg und dem Triumph verbunden, während die Frauen auf diesen Gebieten nicht nur in die Peripherie rücken, sondern ihnen sogar ein gegenteiliges Bild einer machtlosen Person verliehen wird. Sie werden einem Jagdobjekt (Nahrung, Tier) oder sogar einem Kind gleichgesetzt.[14] Die wichtigste Rolle der Frau ist die Mutterschaft. Von einer Frau, auch einer kinderlosen, wird erwartet, dass sie die für die Fürsorge und Ernährung eines Säuglings notwendigen Eigenschaften besitzt. Die größte Tugend einer Frau ist die Hingabe und Aufopferung. Eine hinge-

[12] Rolandas Mikulskas: Kognityvinė lingvistika ir leksikogafijos problemos. 2004. http://www.lki.lt/LKI_LT/images/Darbuotoju_asmeniniai_psl/dokumentai/kognityvineling

[13] Sebastian Wasiuta: Stereotype. A key concept of Liublin ethnolinguistis. In: Filologija. 2008. Nr.13. S. 149-160.

[14] Harald Weinrich: Sprache in Texten. Stuttgart: Klett 1976. ; Paula Irene Villa: Soziale Konstruktion. Wie Geschlecht gemacht wird. In: Dis/Kontinuitäten. 2. Aufl. Wiesbaden 2007.

bungsvolle und selbstlose Frau wird mit einer Märtyrerin verglichen.[15] Währenddessen hat der Mann in der Familie die Rolle eines Beobachters. Die Frau ist nicht nur selbstkritisch und denkt darüber nach, ob sie ihre Rolle gut genug erfüllt, sondern sie wird auch von ihrem Mann kritisch beobachtet. Ihre Aufopferung wird andauernd in Frage gestellt, sie muss gegen den Vorwurf der Rabenmutter kämpfen.

Die Unterschiede zwischen dem Mann und der Frau im Weltbild der litauischen Sprache sind parallel zu den Unterschieden in der deutschen Sprache. Die litauische Frau muss eine zarte, sensible, gefühlvolle, sentimentale und fürsorgliche Frau sein, die dem jahrhundertealten Frauenklischee entspricht[16], während die Männlichkeit von dem Motiv der Macht und des Bedürfnisses, seine Identität immer wieder zu bestätigen, nicht abzugrenzen ist. Man versucht, das Besondere an seinem Geschlecht zu verteidigen, teilweise ziemlich aggressiv.[17] Dies wird durch psycholinguistische Studien ebenfalls bestätigt, denn im Wörterbuch der Assoziationen von S. Steponavičienė heißt es, dass im assoziativen Feld des Wortes *moteris* „Frau“ die Reaktionen *švelni* „zart“ und *švelnumas* „Zärtlichkeit“, *graži* „hübsch“, *motina* „Mutter“ am häufigsten zutreffen[18], während die häufigsten Assoziationen der Wörter *vyras*, *vyriškis* „Mann“ die Adjektive *aukštas* „hoch“, *stiprus* „stark“ sind, die die physische Kraft voraussetzen[19]. Die Assoziation von *vyras* „Mann“ mit *tėvas* „Vater“ ist viel seltener als die von *moteris* „Frau“ und *motina* „Mutter“.

Das Material für die Grabinschriftenanalyse wird also mit den Gender-Stereotypen der heutigen deutschen und litauischen Gesellschaft verglichen und man versucht, die Entwicklung, Gemeinsamkeiten und Unterschiede dieser Stereotype festzustellen.

In der Untersuchung werden nicht nur linguistische Forschungsmethoden, sondern auch theologische Einsichten angewandt.

---

[15] Hilge Landweer: Das Märtyrinnenmodel. Zur diskursiven Erzeugung von weiblicher Identität. Pfaffenweiler: Centaurus-Verlag 1990. S. 89.

[16] Silvija Papaurelytė-Klovienė: Vaikų, moterų ir vyrų elgesys kaip pasaulio kategorizacijos taškas. In: Filologija. 13,2008. S. 112.

[17] Ebenda. S. 116.

[18] Simona Steponavičienė: Lietuvių kalbos žodinių asociacijų žodynas. Vilnius: Mokslas 1986. S.64.

[19] Ebenda. S. 103-105.

2. Der sprachliche Ausdruck

Die Sprache spiegelt die Einstellung der Menschen auf konkrete oder abstrakte Realien wider. In unserem Fall ist es wichtig zu beachten, wodurch bzw. ob überhaupt der sprachliche Ausdruck der Grabinschriften von Männern und Frauen sich unterscheidet. Das axiologische System der Sprache erschließt es am deutlichsten. Für die Sprachaxiologie ist nur die Wertung der Gegenstände und Erscheinungen interessant, wenn diese Wertung in den Bedeutungen der sprachlichen Elemente sich nicht direkt widerspiegelt.[20] Die Wertung eines Gegenstandes oder einer Erscheinung kann durch dessen Benennung (z. B., *der Tyrann*), Beschreibung (z. B., *gut*, *schlecht*), syntaktische Konstruktion u. ä. ausgedrückt sein.[21] Besonders deutlich wird die individuelle Beziehung zu einem Gegenstand oder einer Erscheinung durch die emotionale Wertung verdeutlicht. Der Ausdruck der emotionalen Wertung ist in der litauischen Sprache ziemlich regelmäßig, weil es im Litauischen viele Substantivsuffixe gibt, die eine positive oder negative Wertung beinhalten.[22] Eine positive Wertung wird im Litauischen gewöhnlich durch Diminutive ausgedrückt.

2.1. Diminutive

Wie bereits erwähnt, wird die negative Wertung in den Grabinschriften nicht bewusst ausgedrückt, dennoch ist die Skala der emotionalen Wertung (neutral / positiv) ebenfalls informativ. Das heißt, wenn das Diminutiv *tėvẽlis* „Väterchen“, das eine positive, nähere Beziehung ausdrückt, statt dem Grundwort *tėvas* „Vater“ gebraucht wird, drückt es offensichtlich eine positive und keine neutrale Wertung aus. An dieser Stelle muss allerdings betont werden, dass der Gebrauch der Diminutive im Deutschen und Litauischen sich unterscheidet. Wie in anderen germanischen Sprachen werden Diminutive im Deutschen relativ selten gebraucht, während dieser Wortbildungstyp im Litauischen produktiv ist.

2.1.1. Diminutive in den litauischen Grabinschriften

Die meisten Verwandtschaftsbezeichnungen von Frauen in den litauischen Grabinschriften sind diminutive Ableitungen: *motinėlė* „Mütterchen“, *duktikė, duktelė* „Töchterchen“, *seselė* „Schwesterchen“, z. B.:

[20] Aloyzas Gudavičius: Etnolingvistika. Šiauliai 2000. S. 119.

[21] Ebenda. S. 119-146.

[22] Ebenda. S. 136.

Czoin ilsis Deweje musu mielema **Duktele**[23] **/**
Elsike Stubbra
✻ 24. 5. 1927 † 25. 1. 1928

Das setzt voraus, dass die Frau-Mutter, das Kind-Mädchen und die Frau-Tochter mit der Zärtlichkeit verbunden werden, ihre emotionale Wertung ist eindeutig positiv.

In den litauischen Inschriften gibt es jedoch kein einziges Diminutiv der Lexeme *žmona, pati* „die Ehefrau“, z. B.:

Czionai ilsis / mano miela / Moteriszkê / bey mûsû mylima /
Motynelê[24] */ Anna Naujoks / gim. Storost /*
**9. Juli 1890 / † 27. Sept. 1913.*

Die emotionale Wertung der Ehefrau ist also relativ neutral, die Schattierung der Zärtlichkeit kommt nicht zum Ausdruck. Das Lexem *moteriškė* „die (Ehe)Frau“ bzw. das Suffix *-išk-* im oben angegebenen Beispiel betonen die Zugehörigkeit der Frau zu ihrem Ehemann.

Maskuline Diminutive von lit. *vyras* „der Mann“ kommen in den alten litauischen Inschriften kein einziges Mal vor. Unüblich sind ebenfalls diminutive Ableitungen von dem Substantiv *tėvas* „der Vater“. Lediglich zwei Fälle mit Diminutiven von *tėvas* sind belegt, ihre Authentizität ist jedoch zweifelhaft, denn die beiden Inschriften befinden sich an erneuerten bzw. neuen Grabsteinen (Beispiel 1, 2). Diese Diminutive von lit. *tėvas* (*tėvelis*) setzen vielmehr eine zärtliche Beziehung der Kinder / der Frau zum Mann als Vater voraus.

Beispiel 1

Mano mylimas draugas,
Mano mylims **tėvelis**[25]
Martin Kalvys
gim. 29. 12. 1887 mir. 28. 8. 1953

[23] Hier ruht in Gott unser geliebtes Töchterchen

[24] Hier ruht meine liebe Frau und unser liebes Mütterchen

[25] Mein geliebter Freund, mein geliebtes Väterchen

Beispiel 2

MARKSAS JURGIS
1904–1969
TĖVELI, ČIA TAVĘS JOKS SKAUSMAS NEPALIES, KURIE TAVE MYLĖJO – AMŽINAI LIŪDĖS
LIŪDI ŽMONA IR VAIKAI[26]

Die zweite Inschrift spiegelt die Tradition der Sowjetzeit wider, die Formel *liūdi žmona / vyras* „trauert die Ehefrau / der Ehemann" statt der Worte religiösen Inhalts zu gebrauchen. Aus diesem Grund ist der Gebrauch des Diminutivs keinesfalls auf die authentische Tradition des Memellandes zurückzuführen.

Auch die Substantive *brolis* „der Bruder", *sūnus* „der Sohn" weisen in den litauischen Inschriften keine Diminutive auf, z. B.: *Cia ilsis mūsų* ***Sunus***[27] *Kurt Pranz Gerullis / 1924–1925* (Friedhof Žydeliai); *Czonai ilsis Deweje /musu mielims / Sunus er musu mielims* ***Brolis***[28] *Jonis Datz* (Friedhof Lyveriai)). Das zeigt, dass die Einstellung dem Mann als einem Vertreter des starken Geschlechts gegenüber im Memelland auch in seiner Kindheit geäußert wurde, d. h. der Junge als ein zukünftiger Mann und Vertreter des starken Geschlechts betrachtet wurde.

2.1.2. Diminutive in den deutschen Grabinschriften

In der deutschen Sprache werden Diminutive zwar relativ selten gebraucht, jedoch in den Grabinschriften von Kindern kommen Verkleinerungsformen immer wieder vor, z. B.: *Söhnchen*, *Töchterchen*. Das gilt als ein deutlicher Unterschied zwischen der Gender-Wertung im Deutschen und Litauischen, denn im Gebrauch der beiden Geschlechter lassen sich keine Unterschiede feststellen. Das heißt, die deutsche Mentalität sieht keine gravierenden Unterschiede im Geschlecht von Kindern, anders gesagt, die emotionale Wertung der männlichen und weiblichen Kinder ist gleich. Die Mehrzahl von Diminutiven für die Bezeichnung von Kindern in den Grabinschriften zeugt von einer besonderen Emotionalität in Bezug auf Kinder.

Unter den Bezeichnungen von Ehemännern und -Frauen in den Grabinschriften gibt es keine Diminutive, z. B.: *Mein lieber Mann / Gatte* und

[26] Väterchen, du wirst von keinem Schmerz berührt, diejenigen, die dich geliebt haben, werden ewig um dich trauern. Ehefrau und Kinder

[27] Hier ruht unser Sohn

[28] Hier ruht in Gott unser geliebter Sohn und unser geliebter Bruder

Meine liebe Frau / Gattin; *unser Gutter Vater / geliebte Mutter.* In den deutschen Inschriften ließ sich kein Unterschied der emotionalen Wertung über die Stellung von Männern und Frauen feststellen.

Verallgemeinernd kann man behaupten, dass die Weiblichkeit in den Grabinschriften des 19.-20. Jahrhunderts stark auf die Zärtlichkeit und Emotionalität bezogen ist, was der Einstellung des 21. Jahrhunderts entspricht, weil Zärtlichkeit und Emotionalität für Männer nicht charakteristisch sind[29]. Eine offensichtliche Verbindung von Diminutiven lediglich mit den Inschriften von Frauen und Kindern zeigt, dass die Weiblichkeit über gemeinsame Eigenschaften mit der Kindheit und den Charakterzügen eines Kindes verfügt, unter diesem Aspekt dem Bild eines Mannes jedoch überhaupt nicht ähnelt. Der wesentliche Unterschied zwischen den Geschlechtern besteht darin, dass die männlichen Eigenschaften im litauischen Bewusstsein auf die Jungen bereits in ihrer Kindheit projiziert werden (Junge = kleiner Mann; zukünftiger Mann), während eine eindeutige Gleichsetzung in der deutschen Kultur fehlt (hier wird die Alterskategorie akzentuiert Junge = Kind; Mädchen = Kind).

2.2. Durch syntaktische Konstruktionen ausgedrückte Verwandtschaftsbezeichnungen

Mehrere litauische und deutsche Grabinschriften weisen Verwandtschaftsbezeichnungen auf (ca. 27%). In 68 litauischen und 131 deutschen Inschriften ist keine Verwandtschaftsbezeichnung angegeben (jeweils 73%).

Die Verwandtschaftsbezeichnungen werden üblicherweise durch syntaktische Konstruktionen ausgedrückt, die in beiden Sprachen sehr ähnlich sind, denn die meisten litauischen Konstruktionen sind Lehnübersetzungen aus dem Deutschen. Diese Konstruktionen sind hauptsächlich dreigliedrig (Possessivpronomen + Adjektiv / Partizip + Substantiv, z. B.: dt. *mein lieber Gatte;* lit. *mūsų mielims Brolis*); zweigliedrige Konstruktionen kommen jedoch ebenfalls vor (Possessivpronomen + Substantiv: lit. Č*ia ilsis mūsų Sunus*).

Zweigliedrige Konstruktionen Possessivpronomen (lit. *mano,* mūsų; dt. *mein(e), unser(e)*) + Substantiv (lit. *Sūnus*; dt. *Mann / Gatte*; *Frau / Gattin* etc.) sind emotional neutral und werden relativ selten gebraucht (ca. 7%).

[29] Silvija Papaurelytė-Klovienė: Vaikų ... S. 111-116.

Dreigliedrige Konstruktionen für den Verwandtschaftsausdruck sind am häufigsten (ca. 20%): Substantive werden in Verbindungen mit Possessivpronomen lit. *mano,* mūsų; dt. *mein(e), unser(e)* und Pronomen lit. *miela, -as, gera, -as* und Partizipien *mylima; -a* gebraucht. Im Deutschen kommen zu den Entsprechungen *liebe(r)* und *gute(r)* auch *(innig) geliebte(r)* sowie *unvergessliche(r)* hinzu. In den litauischen Inschriften wird die Ehefrau mit der Lehnübersetzung aus dem Deutschen *meine geliebte Frau – mano miela pati*, *mano miela moteriškė*, und der Mann *mein geliebter Mann – mano mylimas vyras, milims Wiers* bezeichnet. Diese dreigliedrige Konstruktion drückt eine starke emotionale Bindung innerhalb der Familie aus und zeigt ihren Wert in der damaligen Gesellschaft. In seltenen Fällen wird nicht nur der Familienstatus und seine emotionale Wertung, sondern auch eine außerfamiliäre Beziehung angegeben, z. B. *geliebter Freund* (siehe Beispiel 1).

Die Verwandtschaftskategorie ist für beide Geschlechter gleichermaßen charakteristisch (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1.
Verwandtschaftsbezeichnungen in den litauischen und deutschen Grabinschriften

Litauische Grabinschriften mit einer Verwandtschaftsbezeichnung		**Deutsche Grabinschriften mit einer Verwandtschaftsbezeichnung**	
Männer	Frauen	Männer	Frauen
13 (14%)	12 (13%)	22 (12%)	26 (15%)
25 (27%)		46 (27%)	

Vorwiegend wird in den Grabinschriften die Beziehung Ehemann - Ehefrau; sowie der direkten Verwandtschaftslinie Eltern - Kinder angegeben. An der zweiten Stelle nach der Häufigkeit treten Bezeichnungen der direkten Linie derselben Generation, der Geschwister, auf.

Die Menge der litauischen und der deutschen Inschriften mit Verwandtschaftsbezeichnungen ist zwar erstaunlich ähnlich, jedoch zeichnen sich deutsche Grabinschriften durch ein breiteres Spektrum der Verwandtschaftsbezeichnungen aus. In den litauischen Inschriften werden lediglich Verwandte der direkten Linie derselben oder einer parallelen Generation (Mutter, Tochter, Vater, Sohn, Schwester, Bruder).

Bild 1. Eine deutsche Grabinschrift mit der Angabe einer direkten Verwandtschaftsbezeichnung derselben Generation

Die deutschen Grabinschriften beinhalten nicht nur die Verwandtschaftsbezeichnungen derselben und naheliegenden Generation, sondern auch durch zwei Generationen getrennte Verwandte – Großeltern und Enkelkinder[30].

Verwandtschaftsbezeichnungen der Nebenlinie kommen ebenfalls vor (Neffe[31]) sowie Bezeichnungen von angeheirateten Verwandten (Schwiegervater[32]). In einem Fall wird sogar die soziale Beziehung erwähnt (Pflegesohn[33]). Außerdem handelt es sich bei den deutschen Verwandtschaftsbezeichnungen um ausführlichere Information, z. B.: *unsere jüngste Schwester* (Vilkyškiai K043).

Es ist offensichtlich, dass es in den litauischen und deutschen Grabinschriften keine sprachlichen Besonderheiten oder Unterschiede hinsichtlich der Geschlechter aufgrund des Familienstatus gibt. Sowohl die Verbindung eines Mannes als auch einer Frau mit der Familie war wichtig. Oft wird eine positive emotionale Wertung des Vaters, der Mutter sowie anderer Familienmitglieder festgestellt. Außerdem kann man Unterschiede im Status des Mannes als des zentralen Familienmitgliedes im

[30] *Unsere liebe Mutter und Großmutter* Mantvydai I K049; *Unser unvergesslicher Sohn, lieber Bruder und Enkel Mantvydai* I K099

[31] *Gesetzt von ihrem Neffen* Pozingiai K015

[32] *Mein lieber Gatte, unser guter Vater und Schwiegervater* Mantvydai K081

[33] *Unser geliebter Pflegesohn* Katyčiai K077

19.-20. Jahrhundert beobachten: In der heutigen Zeit ist die Verbindung des Mannes mit seiner Familie in der litauischen und deutschen Weltsicht nicht mehr so stark[34].

2.3. Personennamen

In allen Grabinschriften wird der Vor- und Nachname genannt, die sich in ihrer Schriftgröße und/oder –Farbe häufig von dem übrigen Text unterscheiden (siehe Bild 2).

Bild 2. *Eine litauische Grabinschrift*

In manchen Inschriften werden zwei Vornamen angegeben, z. B. **Kurt Pranz** Gerullis (Friedhof Žydeliai). Diminutive Ableitungen von den männlichen Personennamen sind weder für deutsche noch litauische Grabinschriften charakteristisch. In den männlichen Personennamen spiegelt sich also keine emotionale Wertung wider, d. h. sie ist neutral.

Weibliche Personennamen werden ähnlich wie die männlichen gebraucht, der Vor- und Familienname werden angegeben. Nichtsdestoweniger ist für den sprachlichen Ausdruck der weiblichen Personennamen eine gewisse Variation charakteristisch.

Im Litauischen unterscheiden sich die weiblichen Personennamen von den männlichen durch 1) die Endung; 2) das Suffix (Familiennamen von verheirateten Frauen werden mit dem Suffix *–ien* gebildet, z. B.: *Vilk-as* + -i*en-ė* > *Vilkienė*; entsprechend werden Mädchenfamiliennamen mit den Suffixen *áit-; -ỹt; -ùt* gebildet, z. B.: *Vilk-as* + *-ait-ė* > *Vilkáitė*; *Mažeik(is)* + *-yt-ė* > *Mažeikytė*; *Rimk(us)* + *ut(ė)* > *Rimkùtė*). Die

[34] Hilge, Landweer: Das Märtyrerinnenmodell... ; Simona Steponavičienė: Lietuvių kalbos žodinių asociacijų žodynas...

grammatischen Unterschiede der litauischen männlichen und weiblichen Familiennamen sind also offensichtlich. In den alten memelländischen Grabinschriften jedoch sind die weiblichen Familiennamen mit dem Suffix *-ien-ė* sehr selten, was mit dem Einfluss des Deutschen zu erklären ist, z. B.:

Else Naujokiene
✻ 18.12. 1846
† 22. 3. 1920 (Friedhof Dvyliai).

Noch ein Beispiel aus einem jüngeren Grabmal, das nach dem Zweiten Weltkrieg gesetzt worden ist: BARBE **ŠUIŠELIENE /** 1888–**1977**.

Die meisten weiblichen und männlichen Familiennamen unterscheiden sich voneinander nicht. In der Grabinschrift *Hier ruhet in Gott /* ***Charlotte Plogsties*** */ geb.* ***Stepputat*** */ geb. 28 Ferbr: 1826 / gest: 6 Maertz 1902* haben die Namen sowohl vor als auch nach der Heirat dieselbe Form wie die männlichen Entsprechungen, z. B. der männliche Name *Plogsties* und der Name seiner Ehefrau *Plogsties*. Eines der möglichen Suffixe der Mädchennamen im Litauischen ist *-ait-ė* (z. B., aus dem männlichen Familiennamen *Vilkas* wird mit dem Suffix *-áit-ė* der Name seiner Tochter *Vilkaitė* gebildet), jedoch in dem Familiennamen *Stepputat* geht es um das Suffix *-at* <*-*ait,* das für männliche Familiennamen des Memellandes charakteristisch ist (*Lukaitis* etc.). Die Tradition der Bezeichnung des weiblichen Familiennamens mit der Form eines männlichen ist teilweise in neueren Grabinschriften erhalten z. B.: *Anna / Gurgsdies* /1920-2003 u. ä. Zum einen handelt es sich bei der identischen Form der männlichen und weiblichen Namen um die Interferenz der deutschen Sprache und Kultur. Zum anderen kann es als Eliminierung der Unterschiede zwischen den beiden Geschlechtern betrachtet werden.

Die Angabe des Mädchennamens von Frauen kommt sowohl in den deutschen als auch litauischen Grabinschriften vor (z. B.: *Hier ruhet in Gott Frau Lehrer Ida Mann geb. Staschull *19.3.1877 +13.1.1905* (Žukai), *Anne Užpurvis* ***Jūrat*** */ 28.8.1861– 5.5.*1943). Das zeugt von einer respektvolleren Einstellung der Frau gegenüber, deren Familienlinie nach ihrer Heirat weder ignoriert noch vergessen wird.

Der sprachliche Ausdruck der weiblichen Familiennamen unterscheidet sich von den männlichen durch einen weiteren Aspekt. Es gibt einige diminutive Ableitungen von weiblichen Vornamen, was von einer posi-

tiven Einstellung der Frau gegenüber und Zärtlichkeit zeugt, z. B.: Czoin ilsis Deweje musu mielema Duktele / **Elsike** Stubbra /✻ 24. 5. 1927 / † 25. 1. 1928 (Lankupiai), ***MARINKĖ*** DANELKIENĖ / † 1962 (Kisiniai).

2.4. Berufsbezeichnungen und Angaben des sozial-gesellschaftlichen Status

Bei der Untersuchung der Berufs- und Tätigkeitsbezeichnungen in den Grabinschriften fällt es auf, dass solche Angaben bei Männern häufiger als bei Frauen vorkommen. Das trifft insbesondere bei deutschen Inschriften zu.

Oft handelt es sich um den Stand der Männer in der Armee und deren Grad, z. B. Burmeister[35], Schütze[36], Landsturmann[37], Obergefreiter[38]. Die Grabinschriften von Soldaten sind zum Teil sehr emotional.[39]

Die Todesursache wird selten und immer in den Grabinschriften von Männern angegeben, z. B.: *ertrank beim Baden im Memelstrom* (Sokaičiai K036).

Sowohl in den deutschen als auch litauischen Grabinschriften sind Berufsbezeichnungen für Männer mit einem höheren Status charakteristisch, etwa Pfarrer, Lehrer, Förster[40] u. ä. Solche Inschriften sind in der Regel deutsch, auch wenn der Verstorbene einen litauischen Namen hat, z. B: *Hier ruhet in Gott /mein lieber Gatte, unser / guter Vater der* ***Lehrer / Julius Juschka****, / geb* d. 24. Mai 1841, / gest. d. 23. Mai 1895 (Baltupėnų I K63).
Eine litauische Grabinschrift gibt den Status eines Bauers an: *Czonay ilsis Kaulai Ukininko/ Martino ?Laumaus isz ?Smiltininkû* (Lankupiai). In einer erneuerten Grabinschrift wird neben der Bauerntätigkeit auch die Rolle des Verstorbenen als Stundenhalter erwähnt (*Cionai ilsis Dievuje / Jonas Lukaitis /* ***Ūkininkas, Surinkimo namų tėvas*** */ 1882–1946*).

---

[35] *Kan.* Sokaičiai K039; *Kan. Burmeister* Sokaičiai K053

[36] *Schuetze* Žukai K045

[37] *Ldstm* Sokaičiai K052

[38] Kalveliai_girininkija K010; Katyčiai II K004

[39] Eglė Bukantytė: *Vokiškosios senųjų Klaipėdos krašto kapinių epitafijos. Kalbinis aspektas*. Klaipėda 2012. S. 77-88.

[40] Žukai K063; Katyčiai K057; Katyčiai K078, K080, K081, *Pfarrer emer*. Katyčiai K079

Eine litauische Inschrift hält die hohe Herkunft eines Mannes fest, jedoch handelt es sich hier um eine historisch bedeutende Persönlichkeit aus Großlitauen: *Antons Gielguds /isz Lietuwôs Waldonû giminês / Lenkû Waisko Wadovas / miręs 13 Liepos 1831 // Antoni Giełgud / Poświęcił się dła Ojczyzny / Zginąt ręki szałenća* (Kisiniai).

In einer deutschen Inschrift wird der Besitz eines Hauses erwähnt[41], einmal kommt auch ein weiblicher Name in Verbindung mit *Mühlenbesitzerin* vor[42].

Die Tätigkeits- und Berufsbezeichnungen in den Grabinschriften weisen auf eine geringere gesellschaftliche Rolle der Frauen hin. Die Zugehörigkeit der Frauen und ihre Abhängigkeit von dem Mann spiegeln sich insbesondere in Angaben der Berufsbezeichnungen ihrer Ehemänner wider, z. B. *Frau Lehrer.*[43]

Trotz der genannten Unterschiede im Gebrauch der sozial-gesellschaftlichen Statusangaben der Männer und Frauen in den deutschen und litauischen Inschriften ist die Einstellung der Deutschen und Litauer dem gesellschaftlichen Frauenstatus gegenüber etwa gleich zu bewerten. Die geringen Unterschiede sind auf die bessere wirtschaftliche Lage von den meisten Deutschen zurückzuführen, denn im Laufe einiger Jahrhunderte hatte sich im sozial-wirtschaftlichen Gefüge eine klare Gradierung gebildet: Deutsche lebten hauptsächlich in den Städten und haben sich mit der Schicht der Intelligenz – der Geistlichen, Lehrer, Ärzte – identifiziert, während die Litauer des Memellandes über keine endgültig herausgebildete soziale Struktur verfügten, nämlich eine kleine Intelligenzschicht und eine dominierende Bauernschicht.[44]

Die Analyse hat gezeigt, dass sich die Ungleichheit der Geschlechter, d. h. die Überlegenheit der Männer, am meisten in der Sphäre des sozialen und gesellschaftlichen Lebens widerspiegelt. Diese Erscheinung war für das ganze Europa charakteristisch, denn laut Brannon haben die Stereotypen sich von Männern und Frauen in England und Nordamerika grundsätzlich seit dem Viktorianischen Zeitalter und der industriellen Revolution im 19. Jahrhundert herausgebildet, die Männer wurden von

---

[41] *Unser Stiefvater, der Hausbesitzer* Girininkai K048

[42] *Unsere liebe Mutter, Muehlenbesitzerin* Katyčiai II K011

[43] *Hier ruhet in Gott Frau Lehrer Ida Mann geb. Staschull *19.3.1877 +13.1.1905* Žukai K062

[44] Silva Pocytė: Mažlietuviai Vokietijos imperijoje ... S. 73-75.

der Hauswirtschaft abgegrenzt, wo zuvor Männer und Frauen zusammen gearbeitet haben:

> The current gender stereotypes, especially those about women, reflect beliefs that appeared during the 19th century, the Victorian era (Lewin, 1984c). Before the19th century, most people lived and worked on farms where men and women worked together. The Industrial Revolution changed the lives of a majority of people in Europe and North America by moving men outside the home to earn money and leaving women at home to manage households and children. This separation was unprecedented in history, forcing men and women to adapt to different environments and roles[45].

3. Die Thematik der Zitate der Heiligen Schrift und der Gesänge

Für die Inschriften der Frauen, sowohl für litauische als auch deutsche, ist das Motiv des schwierigen Lebens und des Schmerzes charakteristisch.

Tretet her zu meinem Grabe,
Stört mich nicht in meiner Ruh'.
Denkt was ich gelitten habe,
Gönnt mir doch die ew'ge Ruh'.
(Žukai K062)

In den litauischen Inschriften für Männer kommen häufig Verse über ein mutig, würdig und tugendhaft gelebtes Leben und seine Krönung vor.[46]

Das weist auf die stereotypen Unterschiede zwischen dem Bild der Männer und Frauen hin. Die christliche Einstellung dem Menschen gegenüber als Gottesgeschöpf und von Gott geliebtem Kind (ungeachtet der Geschlechtsunterschiede) reflektiert jedoch eine ebenbürtige und respektvolle Beziehung. Davon zeugt z. B. eine Inschrift auf dem Friedhof Girininkai für eine junge Frau, in der sie Christus Braut genannt

[45] Zugriff im Internet: http://www.feminish.com/wp-content/uploads/2012/08/Brannon_ch07.pdf

[46] *Kova jau atlikta,*
vainiką jau laimėjau,
linksmybę dangišką
prie Jėzaus jau laimėjau. (Vilkyškiai I K001).

wird. Somit wird der Status der Frau in den göttlichen Rang erhoben.[47] Sogar die Schönheit eines Mannes wird der einer Braut gleichgesetzt.[48]

Viel seltener gibt es für Eheleute gemeinsame Gesangszitate.[49]

Im Memelland festigte sich die Tradition der gemeinsamen Familiengrabsteine, auf denen eine kurze Inschrift für beide Eheleuten steht. Die Grabinschriften der Gegenwart haben also minimale Struktur, die für die Geschlechtsunterschiede nicht informativ sind. Nichtsdestoweniger ist die Tendenz der Geschlechtsgleichheit zu sehen, die die Einstellung von dem Ende des 20. Jahrhunderts – Beginn des 21. Jahrhunderts widerspiegelt, dass der Mann der Frau nicht überlegen ist.

Ergebnisse

1. Der sprachliche Ausdruck in den memelländischen Grabinschriften des 19.-20. Jahrhunderts zeigt, dass das stereotype Bild der Frau mit folgenden Charaktermerkmalen in Zusammenhang gebracht wird: Zärtlichkeit, Emotionalität, Sentimentalität; ihre Rolle ist die der Mutter, Ehefrau, Schwester und Tochter. Das stereotype Bild des Mannes als einer emotionslosen, physisch starken, tatkräftigen Person wird durch die Unproduktivität der diminutiven Ableitungen der Substantive *Mann, Vater, Bruder* zum Ausdruck gebracht. In vielen Gesangszitaten wird das Motiv des Kampfes betont.

2.1. Die Ungleichheit der Geschlechter ist insbesondere in den Grabinschriften deutlich, die die sozial-wirtschaftliche Information

---

[47] *Kristus, kurs ją išsirinko per marčią savają,*
mato, kas jai kenkia, linksmin jos karčias smūtnybes
vesdams ją ant kelio saldžiausios linksmybės.
(Girininkai K048)

[48] *Ak ger man, aš esmi danguj su jum jednotas, dabitas kaip marti,*
Gražiausiai vainikuotas, aptwitas su linksmybe, nespaus mane smūtnybė.
(Laugaliai K041)

[49] Else Naujokiene | Martinas Naujokas
✳ 18.12. 1846 ✳ 14.1. 1841
† 22. 3. 1920 † 20.2. 1919
kad ten su tavim gyvęsu Danguje ?War gu / se kesu bet su Angelu pulku dziaugsus tuſu po vargų Aš pradžiugsu ten ?linkns-/mingai kad mane Tu maloningai /iš Kapu prikeltaji su kitais atnaujisi (Friedhof Dvyliai)

beinhalten. Die Gründe für diese Ungleichheit ist weder der evangelisch-lutherische Glaube noch die Germanisierung des Memellandes. Das Christentum erhebt den Status der Frau in den göttlichen Rang. Die Unterlegenheit der Frau dem Mann gegenüber im öffentlichen Leben spiegelt die Einstellung zur Frau als Mutter und Haushälterin, die im 18.-19. Jahrhundert in mehreren europäischen Ländern herrschte, wider.

3.2. Die deutschen und litauischen Grabinschriften der Väter und der Mütter sind sich unter dem Aspekt der Gender-Wertung ähnlich. Beide Völker akzentuieren die Bedeutung der Familie und der Familienverhältnisse sowohl für den Mann als auch die Frau, wovon die Mehrzahl der Inschriften mit verschiedenen Verwandtschaftsbezeichnungen zeugen. Die emotionale Wertung des Ehemannes und der Ehefrau kann positiv oder neutral sein. Die Analyse der Diminutive hat gezeigt, dass die Frau als Schwester, Mutter und Tochter häufiger positiv bewertet wird, während der Mann als Bruder, Vater und Sohn neutral sind; der Status der Ehefrau und des Ehemannes ist dagegen in beiden Fällen neutral.

4.3. Die wesentlichen Unterschiede der Gender-Wertung von Deutschen und Litauern sind vor allem in der Wertung von Jungen deutlich. Deutsche Inschriften beinhalten eine positive Wertung von Jungen und Mädchen; hier werden viele Diminutive gebraucht, die normalerweise im Deutschen relativ selten sind. Im Litauischen werden Jungen neutral bewertet (kein Diminutiv kommt in diesem Zusammenhang vor) und die Mädchen positiv. Man kann also behaupten, dass die deutschen Inschriften keine Genderdominanz aufweisen und den Zusammenhang Junge als Kind betonen, der mit der Zärtlichkeit verbunden wird, während die litauischen Inschriften die Einstellung dem Jungen als einem zukünftigen Mann gegenüber zeigt, für den solche weiblichen Eigenschaften wie die Zärtlichkeit und Emotionalität nicht charakteristisch sein können.

Literatur

Elisabeth Badinter: XY. Apie vyriškąją tapatybę. Vilnius: Vaga 2003.

Asta Balčiūnienė: Klaipėdos krašto liuteroniškų kapinių paminkliniai įrašai lingvistiniu aspektu. In: *Acta Historica Universitatis Klaipedensis XXV*. Klaipėdos krašto konfesinis paveldas: tarpdisciplininiai senųjų kapinių tyrimai., Klaipėda: Klaipėdos universiteto leidykla, 2012, S. 62–76.

Darius Barasa: Niekas nenori būti palaidotas kaip gyvulys. Laidotuvių teisinis reglamentavimas Prūsijoje XVI–XVIII a. In: *Acta Historica Universitatis Klaipedensis XXV*. Klaipėdos krašto konfesinis paveldas: tarpdisciplininiai senųjų kapinių tyrimai. Klaipėda: Klaipėdos universiteto leidykla 2012. S. 13–33.

Arūnas Baublys: Klaipėdos krašto senųjų kapinių būklė ir vieta lokalinės kultūros paveldo sistemoje. In: *Acta Historica Universitatis Klaipedensis XXV*. Klaipėdos krašto konfesinis paveldas: tarpdisciplininiai senųjų kapinių tyrimai. 2012 S. 123–135.

Linda Brannon: Gender Stereotypes: Masculinity and Femininity: http://www.feminish.com/wp-content/uploads/2012/08/Brannon_ch07.pdf, angesehen: 2016-06-10.

Rūta Buivydienė: Lietuvių kalbos vedybų giminystės pavadinimai. Vilnius: Mokslo ir enciklopedijų leidybos institutas 1997.

Eglė Bukantytė: Vokiškosios senųjų Klaipėdos krašto kapinių epitafijos: kalbinis aspektas. In: *Acta Historica Universitatis Klaipedensis XXV*. Klaipėdos krašto konfesinis paveldas: tarpdisciplininiai senųjų kapinių tyrimai., Klaipėda, 2012, S. 77–88.

Viktoras Gidžiūnas: Marijos kultas Lietuvoje iki protestantizmo atoslūgio. In: *Aidai,* 1982, Nr. 3, gegužė–birželis, S. 156–163.

Aloyzas Gudavičius: Etnolingvistika. Šiauliai 2000.

Bridget Heal: The Cult of the Virgin Mary in Early Modern Germany. Protestant and Catholic Piety, *1500-1648*. Cambridge: Cambridge University Press 2007.

Albertas Juška: Mažosios Lietuvos bažnyčia XVI-XX amžiuje. Klaipėda 1997.

Hilge Landweer: Das Märtyrerinnenmodell. Zur diskursiven Erzeugung von weiblicher Identität. Pfaffenweiler: Centaurus-Verlag 1990.

Rolandas Mikulskas: Kognityvinė lingvistika ir leksikografijos problemos. 2004:http://www.lki.lt/LKI_LT/images/Darbuotoju_asmeniniai_psl/dokumentai/kognityvineling

Silvija Papaurėlytė-Klovienė: Vaikų, moterų ir vyrų elgesys kaip pasaulio kategorizacijos atskaitos taškas (remiantis lietuvių kalbos pasaulėvaizdžio medžiaga. In: *Filologija.* Šiauliai 13.2008. S. 106–119: http://vddb.library.lt/fedora/get/LT-eLABa-0001:J.04~2008~ISSN_1392-561X.N_13.PG_106-119/DS.002.0.01.ARTIC

Silva Pocytė: Mažlietuviai Vokietijos imperijoje 1871–1914. Vilnius 2002.

Silva Pocytė: Klaipėdos krašto istorijos daugiakalbiškumas ir konfesinio paveldo senosiose kapinėse specifika Lietuvos kontekste. In: *Acta Historica Universitatis Klaipedensis XXV*. Klaipėdos krašto konfesinis paveldas: tarpdisciplinai senųjų kapinių tyrimai. Klaipėda: Klaipėdos universiteto leidykla 2012. S. 34–61.

Marija Aušrinė Povilionienė: Lyčių drama. Vilnius: Vilniaus universiteto leidykla 1998.

Simona Steponavičienė: Lietuvių kalbos žodinių asociacijų žodynas. Vilnius: Mokslas 1986.

Studia Lituanica III. Lithuania Minor / ed. by Martin Brakas. New York, N.Y. 1976

Daiva Tamošaitytė: Moteriškasis principas. Filosofinis konstruktas ar realija. In: *Naujoji Romuva*, 2012, Nr. 3. S. 32–41.

Paula Irene Villa: "Soziale Konstruktion. Wie Geschlecht gemacht wird". In: Dis/Kontinuitäten. *Feministische Theorie* (2., aktualisierte und erweiterte Auflage). Wiesbaden: VS 2007. S. 19-26.

Sebastian Wasiuta: Stereotype. A Key Concept of Liublin Ethnolinguistis. *In: Filologija,* 2008, Nr. 13. S. 149–160.

Harald Weinrich: Semantik der kühnen Metapher. In: Harald Weinrich: Sprache in Texten. Stuttgart: Klett 1976. S. 295-316.

Harald Weinrich: Allgemeine Semantik der Metapher. In: Harald Weinrich: Sprache in Texten. Stuttgart: Klett 1976.